

weizen, Erbsen, Hirse<sup>1)</sup> und Kartoffeln werden hier in der Hauptsache angebaut und zum Markt nach Kuei hoa gebracht.

Die Kartoffeln sind von katholischen Vätern vor etwa vierzig Jahren in Nordchina eingeführt worden. Sie bilden jetzt ein wichtiges Nahrungsmittel in allen Grenzdistrikten Chinas. Wer aber die Wohltäter sind, die die Kartoffel, die „yang yü“ (wörtlich übersetzt: die überseeische Aronswurzel), ins Land gebracht haben, ist heute dem Volke unbekannt. Nicht bloß einmal, in Lantschou fu, in Hsi ning fu, auch in Kuei hoa hörte ich folgende Erzählung: Während eines großen Mohammedanerkrieges in Turkistan war der chinesische General Yang<sup>2)</sup> in große Not gekommen. Er wie seine Soldaten steckten mitten im Gebirge und hatten nichts mehr zu essen. Seine Leute erhoben sich deshalb insgesamt gegen ihn und drohten, ihn totzuschlagen, wenn er ihnen nichts zum Essen verschaffe. Da sah er in der höchsten Bedrängnis, wie sein Pferd einige Knollen aus dem Boden scharrte. Er bat seine Soldaten, diese Knollen noch als letztes zu versuchen, und siehe, sie waren eßbar. Es waren Kartoffeln, und daher nennt man sie die Kartoffeln, die Yü des Yang. „Du siehst, ihr Fremden habt da gar kein Verdienst dabei, wie du behaupten wolltest,“ schloß einer meiner Gewährsleute<sup>3)</sup>.

Gleich hinter dem großen chinesischen Rittergut, das nach dem Namen des Pfandhauses allgemein als „Da yu tsing“ bekannt ist, war leider mein neuer Maultiertreiber trotz seiner vornehmen Bürgen und trotz seines Vorschusses mit einigen meiner Sachen unbekannt wohin und unbekannt warum verschwunden. Nun galt es, Ersatz für ihn zu finden. Stellessuchende gab es damals wohl genug, aber keiner konnte mit meinen kräftigen und schwer zu bändigenden Maultierhengsten umgehen. Diese hatte ich bei der Teuerung längst auf knappe Kost gesetzt, aber trotzdem mußte ich alle paar Tage einen Stall bezahlen, den sie demoliert hatten, und unterwegs trug mir jeder munter 180 kg auf dem Rücken.

Nachdem der verbürgte Maultiertreiber eben verschwunden war, holte ich einen braungebrannten, spliternackten Chinesen ein, der nur mit einem Stecken in der Hand und etwas Geld an einer Schnur um den Hals seines Weges zog. Man hätte meinen können, der Mann sei schon so europäisch und modern geworden, daß er „Körperkultur“ treibe und ein Sonnenbad nehme. Er bettelte mich nicht einmal an. Wohl weil er damit bei seinen Landsleuten schon so oft schlechte Erfahrungen gemacht hatte, mochte er es gar nicht mehr versuchen. Er war ein Landarbeiter, der zur Ernte hergereist war. Nun gab es aber nichts zu ernten. Seine Zehrung war ihm ausgegangen, und da ihm in dem Pfandhaus

---

<sup>1)</sup> Hirse, und zwar hsiao mi, gu ts'ao und gao leang: (Kao liang).

<sup>2)</sup> Es ist Yang, der Bezwinger Kaschgariens, damit gemeint, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts gelebt hat und für seine Verdienste im Felde vom Kaiser Dao kuang mit dem Titel „Ba tu lu“ (Tapferer) beschenkt wurde, was im kaiserlichen China etwa unserem Orden „pour le mérite“ entsprach. Yang soll seine kriegerischen Lorbeeren der Taktik zu verdanken haben, daß er sich zu Beginn eines jeden Gefechtes mit einem großen Säbel bewaffnet hinter seinen Soldaten aufstellte und jeden niederschlug, der zurückweichen wollte.

<sup>3)</sup> Das Nichtanerkennen der Verdienste von Fremden ist eine typische Eigenschaft der Chinesen. 1908 hat sogar eine größere Pekingener Zeitung behauptet und mit Zeichnungen zu beweisen versucht, daß ein Chinese aus Canton schon im Jahre 1898 Zeppelins lenkbares Luftschiff erfunden habe.